Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **55 (1972)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gesinnungsfreund Egli, der altershalber nicht mehr publizistisch tätig ist, verdient es, dass man seine umfangreiche Arbeit nicht einfach in der Schublade schlummern lässt, sondern ihr Wesentliches ans Tageslicht zieht. Wir werden deshalb von Fall zu Fall einige gegenwärtig noch interessierende Motive herausgreifen und an dieser Stelle veröffentlichen. J. S.

*

Die Berner Tagwacht, der man heute mit dem besten Willen keine antikirchliche Haltung vorwerfen kann, befasste sich in ihrer Nummer 92 von 1943 unter der Spitzmarke «Im Namen Gottes» mit dem Antisemitismus, den der damalige Papst, wie sie schreibt, als etwas des Christentums Unwürdigem schärfstens ablehnte — nach Hochhuths Darstellung hat er hartnäckig geschwiegen —, und glossierte den Leiter des slowakischen Staates, den katholischen Präsidenten Tiso, der anlässlich der Einweihung einer Kirche eine Rede von sich gegeben hat, der unter anderem folgender Erguss zu entnehmen ist:

«Die Liebe zu sich selbst ist Gottes Gebot, und diese Liebe gebietet uns, all das zu beseitigen, was uns schadet, was uns ans Leben will, wir haben dabei nach dem Gebot Gottes gehandelt: ‚Slowake, entledige dich deines Feindes' (der Jude gemeint). In diesem Sinne machen wir und werden wir Ordnung machen, und wenn Ihr glaubt, dass es etwas Neues ist, so irrt Ihr Euch». — Kurzkommentar von Joseph Egli: «Sicher irren wir uns nicht, denn wir erinnern uns der von der Religion der Liebe angestifteten Pogrome».

Herr Tiso hatte also nach vier Jahren Weltkrieg immer noch nicht gemerkt, wie der Hase lief. Die Tagwacht veröffentlichte im Anschluss an diese Brandmarkung Zahlen über die Ketzer, meistens Juden, die lebend verbrannt oder auf andere Weise zu langsamem Tod verurteilt wurden. Das ist weiter nichts Neues: bemerkenswert wird es dadurch, dass man es aus der gleichen Tagwacht erfährt, die sich heute so kreuzbrav benimmt.

Im Jahre 1960 befasst sich das Blatt wiederum mit dem Judenhass, diesmal unter Adolf dem Tausendjährigen, und stellt die Binsenwahrheit fest, dass dieser Judenhass «im Grunde nur der Hass der tatsächlich Minderwertigen, die Lust, den Schwächeren zu quälen, ist». Und kann es nicht unterlassen — wie erwähnt 1960 — beizufügen: «eine Eigenschaft, die man bei den fanatischen Analphabeten des Ostens ebenso findet wie bei den arischen Herrenmenschen, den Kirchenschändern und Schmierern unserer Tage».

Rührend, wie da schon auf den Osten, der damals übrigens keine Analphabeten mehr kannte, losgedroschen wird und heisse Mitleidstränen für die Kirche vergossen werden.

J. S

Gottes Schlagerkomponist

Der 1911 in Zürich geborene Tondichter Paul Burkhard ist sicher allen Schweizern bekannt. Durch seine Operetten «Dreimal Georges» und «Der schwarze Hecht» hat er sich vor dem Zweiten Weltkrieg einen Namen gemacht. Eine Zeitlang sang und pfiff jedermann seinen Schlager «O mein Papa». Diese Theatersaison geht die Neufassung des schwarzen Hechts, «Feuerwerk», in der Limmatstadt über die Bretter.

Seit einiger Zeit befasst sich dieser beliebte Vertreter der leichten Muse auch mit ernsteren Themen, nämlich mit der Verkündigung des Evangeliums. Das erste Stück dieser Art hiess «D Zäller Wiehnacht» und erregte sogleich grosses Aufsehen. Paul Burkhard hatte es verstanden, zusammen mit Kindern und Jugendlichen der Tösstaler Gemeinde Zell die Weihnachtsgeschichte auf natürliche Weise und frei von allem Bombast den einfachen Gemütern darzustellen. Da Weihnachten in der abendländischen Welt bei Christen und Nichtchristen ein allgemein bekanntes Fest ist — man denke nur an den Einkaufsrummel und die kitschigen Pappengel in den Kaufhäusern — darf man dieses Spiel gewiss nicht verurteilen. Aber jede Medaille hat bekanntlich ihre Kehrseite. In Anbetracht des grossen Erfolges der «D Zäller Wiehnacht» hat sich der Komponist inzwischen zum helvetischen musikalischen Billy Graham entfaltet. Später inszenierte er wiederum mit Jugendlichen in der Kirche zu Zell «De Zäller Josef», dann «D Zäller Glichnis» (die Gleichnisse aus dem Lukasevangelium) und schliesslich «D Zäller Ooschtere». Wir mögen es der kleinen Tösstaler Gemeinde gewiss gönnen, wenn sie durch diese biblischen Stücke der Abgeschiedenheit entrücken und dank der Fremdenverkehrswelle etwas mehr Steuereinnahmen erzielen kann. Was diesen Spielen aber einen etwas bitteren Nachgeschmack verleiht, ist die Tatsache, dass die an und für sich geschmackvollen Inszenierungen zur religiösen Beeinflussung gebraucht werden. Hier geht es nämlich weniger um die Vermittlung alten Kulturgutes, wie dies z. B. bei der Aufführung altgriechischer Dramen der Fall wäre, sondern um die Verbreitung eines Dogmas.

In der Ausgabe vom 21. September 1972 der in Basel erscheinenden Wochenzeitung «Jüdische Rundschau Maccabi» schrieb Gerhard Krause über Paul Burkhards verkündende Werke unter anderem: «Dieser Echt-Feuerwerker des Glaubens stellt das Vertrauen der aufgescheuchten Gemeinden wieder zum Evangelium, der Frohverkündigung, her. Zurück-Rufender ist er, zur Krippe Hinführender, der das ‚lass uns einfältig werden' des Matthias Claudius auf neue Art liebenswürdig repräsentiert. In der kleinen reformierten Kirche in Zell wird das Deformierte wieder geradegerückt, das ‚Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder' ebenso praktiziert wie das: ‚Der zu euch redet als zu den Kindern'. (Hebr. XII, 5).» «Ein ganzes Kirchenschiff ist auf froher Fahrt! Günstig sind die Winde, und man windet sich nicht um die Aussage,

Ethik-Unterricht

Die Ortsgruppe Zürich führt in diesem Winter wieder einen religionsfreien Ethikunterricht für Jugendliche von 14 bis 17 Jahren durch.

Wer nicht am Religionsunterricht der öffentlichen Schulen teilnimmt, aber doch eine Einführung in die weltanschaulichen und moralischen Grundlagen erhalten will, ist eingeladen, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Der Kurs findet wöchentlich einmal in den späten Nachmittags- oder frühen Abendstunden eines Werktags statt und findet seinen Abschluss in einer **Jugendfeier** im Frühjahr.

Die Kosten betragen Fr. 30.—, für Kinder von Mitgliedern die Hälfte. Anmeldungen bis 15. November 1972 an W. Gyssling, Hofackerstr. 22, 8032 Zürich.